

DAS NEUESTE IN UNSEREM HAUS

Neuerwerbungen:

Zoologische Sammlung

Säugetiere

Großer Streifenbeutler (*Dactylopsila trivirgata*).

Die nachtaktiven und baumbewohnenden Streifenkletterbeutler oder Streifenphalanger (Gattung *Dactylopsila*) besitzen einen verlängerten vierten Finger, welcher als Werkzeug zum Herausholen von Insektenlarven aus engen Löchern und Spalten (gleich dem dritten Finger des Fingertieres) benutzt wird (Bild 4).

Wander- oder Ost-Ringelschwanzbeutler (*Pseudocbeirus peregrinus*), bewohnt Ostaustralien und Neuguinea.

Weitest verbreitete Art der, den Koalas verwandten, RINGELSCHWANZ-KLETTERBEUTLER; durch die bis vor kurzem ausgeübte Pelzjagd jedoch bereits stark dezimiert

Großer Gleithörnchenbeutler (*Petaurus australis*), bewohnt Ostaustralien und Neuguinea (Bild 5).

Sternmull (*Condylura cristata*), ist ein hochspezialisierter Bewohner der sumpfigen Böden des östlichen Nordamerika, der vortrefflich schwimmt und taucht, um kleine Wassertiere zu erbeuten. Die eigenartigen, wurmähnlichen Hautfäden an der nackten Rüsselscheibe sind feinste Tastorgane.

Fingertier oder **Aye Aye** (*Daubentonia madagascariensis*), zählt zu den seltensten und merkwürdigsten Säugetieren der Gegenwart. Es ist ein Halbaffe oder Lemur mit Nagetiergebiß. Man sagt von ihm, daß es die Zähne eines Kaninchens, die Ohren einer Fledermaus, das Fell eines Wildschweines, die Hände eines Affen und den Schwanz eines Fuchses habe. Das auffallendste an ihm sind jedoch die dünnen, langen, stäbchenartigen Mittelfinger, die ein ungemein bewegliches Instrument zur Pelzpflege, zum Herausholen von Bambusmark und zum Herausziehen von Insekten aus Löchern bilden. Außerdem benützt es sie, um Eidotter oder Kokosmilch in den Mund zu schleudern. Dabei wird das Ei zunächst vorsichtig angebissen und sein Inhalt mit den Fingern so schnell in den Mund geschleudert, daß die einzelnen Bewegungen kaum zu erkennen sind. Mit diesen eigenartigen Fingern werden auch kleine Beutetiere (Insektenlarven) aus Baumrinden herausgeholt (Bild 6).

Die Heimat des Fingertieres sind die dichten Bambuswälder der Insel Madagaskar. Dort wurde es 1788 von Pierre SONNERAT entdeckt und unter dem Namen Aye Aye bekanntgemacht. Dieser Name dürfte damit zusammenhängen, daß der unverhoffte Anblick eines solchen Tieres bei den abergläubischen Eingeborenen den Überraschungsbeziehungsweise Schreckensruf „Aye, Aye, Aye“ auslöst. Das Tier war niemals häufig und ist heute noch seltener, weil sein Lebensraum infolge der zunehmenden Abholzungen andauernd kleiner geworden ist.

Wegen seiner großen Seltenheit gab es bisher nur vereinzelte Individuen in zoologischen Gärten, und zwar in London, Berlin und Wien. Das Wiener Fingertier lebte in den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts sechs Jahre im ehemaligen Vivarium im Prater, das damals von Dr. Friedrich KNAUER, einem verdienten Vorkämpfer für Naturschutz in Österreich, geleitet wurde. Im Jahre 1907 lebte ein Fingertier im Berliner Zoo. Es wurde viel bestaunt, unter anderem auch von dem seinerzeit sehr bekannten Wilhelm BÖLSCHKE, der es besonders eingehend betrachtete und mit dem

Wärter des Tieres ein Gespräch führte, wobei dieser in seinem unverfälschten Berliner Jargon sagte: „Jewiß Herr Bölsche, aber det Merkwürdigste an det Tier is doch, det's so'n Tier überhaupt jippt!“ Im Tsimbazaza-Zoo bei Tananarive (Hauptstadt von Madagaskar) lebte ein Paar fünf Jahre und schritt auch zur Zucht.

Gegenwärtig lebt das Fingertier einsiedlerisch nur mehr in zwei verhältnismäßig eng begrenzten Reservaten an der Nordost- und an der Nordwestseite Madagaskars, wo es streng geschützt wird.

Einige Worte über Madagaskar: Die rund 590.000 km² große, 1650 km lange und etwa 500 km breite, schon sehr abgeholzte, aber dennoch noch walddreiche Insel Madagaskar im Osten Afrikas, ist ein Rest des ehemaligen Gondwanalandes und einer der interessantesten Lebensräume mit höchst sonderbaren Tierformen. Abgesehen von dem pleistozänen Riesenstrauß *Aepyornis*, der erst vor einigen Jahrhunderten ausgerottet worden ist, und von dem im Meeresbereich von Madagaskar (bei den Komoren, zwischen Afrika und Madagaskar) im Jahr 1952 entdeckten Quastenflosser *Latimeria*, weist Madagaskar eine Reihe weiterer altertümlicher Tierformen auf. Unter ihnen befinden sich drei Viertel aller Halbaffen (Lemuren), auch das überaus seltsame Fingertier sowie 120 endemische Vogelarten. Erst kürzlich berichtete Otto APPERT über die „Vögel Madagaskars“, wobei er besonders auf die eigenartigen Stelzenrallen, Erdracken, Lappenspittas, Vangawürger, Kurols, den Mähnenibis und das madegassische Rebhuhn verwies. **Zwergsiamang** (*Symphalangus klossi*), der kleinere und seltenere Vertreter der Siamangs, die zu der Familie der Gibbons gehören, jenen langarmigen Kleinmenschenaffen, die durch ihre eleganten Bewegungen und ihre anziehende Wesensart so ungemein sympathisch sind. Die Heimat dieser Zwergsiamangs ist die kleine, im Westen von Sumatra gelegene Insel Süd-Pageh.

Uhehestummelaffe (*Colubus badius gordonorum*). Seltene ostafrikanische Unterart des Roten Stummelaffen (Bild 7).

Monameerkatze (*Cercopithecus mona*), stark variierende Meerkatzengruppe von Senegal bis Zentralafrika.

Javanischer Kalong (*Pteropus vampyrus vampyrus*), ist das größte Fledertier. Seine Flugbreite beträgt 140 cm. Seine Heimat ist Java. Er ist Fruchtfresser und überfällt in riesigen Scharen gegen Sonnenuntergang die Nahrungsbäume, um sie bei Morgengrauen wieder zu verlassen und die Schlafbäume aufzusuchen, wo er dann tagsüber kopfabwärts hängt. Bemerkenswert ist, daß die Flughunde, deren Verbreitungsgebiet sich über Südasiens, Südjapan, Indonesien, die ostafrikanischen Inseln bis Madagaskar erstreckt, in Afrika selbst nicht vorkommen (Bild 8).

Kragenfaultier (*Bradypus torquatus*), Dreifinger-Faultier Nordwestbrasilien und Perus. Gekennzeichnet durch eine schwarze Binde über Nacken und Schultern (Bild 9).

Tamandua oder **Mittlerer Ameisenbär** (*Tamandua tetradactyla*), zwei Exemplare, eines normalfarbig und eines melanistisch. Verbreitung: Urwälder Brasilien und Paraguays. Nahrung: Baumameisen und Termiten (Bild 10).

Pakarana (*Dinomys branickii*). Der Name ist indianisch. Es ist ein recht seltenes, nächtlich lebendes Nagetier, das vereinzelt in den unteren Gebirgswäldern von Kolumbien, Ekuador, Peru und Bolivien lebt. Systematisch steht es zwischen den Agutis beziehungsweise Meerschweinchen und den Trugratten.

Ziesel (*Citellus citellus*), steppenbewohnendes Erdhörnchen Osteuropas (Österreich).

Schönhörnchen (*Callosciurus finlaysoni*), Albino, Siam.

Fleckenmusang oder **Malaiischer Palmenroller** (*Paradoxurus hermaphroditus*). Nachtaktive, allesfressende Schleichkatze Südasiens. Bekannt durch das Verzehren von Kaffee Früchten, deren Kerne mit dem Kot abgesondert werden. Da sie nur reife Früchte verzehrt, sollen diese Kaffeebohnen, bei den Javanen unter dem Namen LOEWAK bekannt, den besten Kaffee liefern (Bild 11).

Wildkatze (*Felis silvestris*), Europa, angeblich aus dem Land Salzburg?

Salzkatze oder Kleinfleckkatze (*Oncifelis geoffroyi*). Bewohnt in verschiedenen Unterarten die Trockengebiete von Südbolivien, Nordargentinien, Chaco und Andenland sowie Mato Grosso (Bild 12).

Ozelot (*Leopardus pardalis*), Jungtier.

Fischkatze (*Prionailurus viverrinus*), kräftig gebaute, wasserliebende Kleinkatze Südostasiens, deren Beute vorwiegend aus Fischen und anderen Wassertieren, jedoch auch aus Vögeln und kleineren Säugetieren besteht (Bild 13).

Rohrkatze (*Felis chaus*). Auf Grund einer gewissen Luchsähnlichkeit fälschlicherweise auch als „Sumpfluchs“ bezeichnete tagaktive Kleinkatze. Bewohnt vor allem Schilf- und Buschbestände entlang der Gewässer von Vorderasien bis Südostasien. Soll nach Bilddokumenten in Altägypten als Jagdhelfer auf Wassergeflügel abgerichtet worden sein (Bild 14).

Hauskatze (*Felis domestica*), kurzhaarige, einfarbige, blaugraue Rasse (Karthäuserkatze).

Hauskatze (*Felis domestica*), verwilderter, 7 kg schwerer Kater. Vermutlich wildkatzenstämmig.

Leopard oder Panther (*Panthera pardus*), eine über weite Gebiete Afrikas und Asiens verbreitete Großkatze, die entsprechend ihrer großen Verbreitung zahlreiche Unterarten aufweist, von denen die bekannteste der afrikanische Leopard ist.

In der Natur spielt der Leopard als Liebhaber des Fleisches kleiner Fleischfresser – somit als deren Bestandsregler – eine große Rolle. Bedauerlicherweise ist er aber wegen seines schönen Pelzes in manchen Gegenden stark gefährdet. Internationale Schutzmaßnahmen werden notwendig sein, ihn in seinem Bestand zu erhalten.

Alpenschneehase (*Lepus timidus*), im Winterhaar.

Onager oder Persischer Wildesel (*Equus hemionus onager*), früher weit verbreitet über Persien bis Transkaspien, heute sehr selten und hauptsächlich durch Zuchtgruppen in Zoos erhalten. Im Jahre 1968 waren etwa 180 Stück in 50 Zoos, 1953 wurden einige auf der Insel Barsa Kilmas im Aralsee ausgesetzt.

Wildschwein (*Sus scrofa*) ♂, etwa fünfjährig.

Südpudu (*Pudu pudu*), ♀ mit Jungtier – einer der kleinsten Hirsche und ein richtiger Waldschlüpfer, der die gemäßigten Waldzonen der Anden von Kolumbien bis Südchile in zwei, hauptsächlich farbverschiedenen, geographischen Formen bewohnt (Bild 15).

Wisent (*Bison bonasus*), ♂. Einst lebten in Europa zwei Wildrinder. Der Auerochs oder Ur (*Bos primigenius*) und der Wisent (*Bison bonasus*). Der Auerochs wurde im Jahre 1627 ausgerottet. Er war Grasfresser und wurde zum Stammvater des Hausrindes. Der Wisent ist Laub- und Zweigfresser. Sein letzter Bestand – etwa 300 Stück – in freier Wildbahn befand sich im Urwald von Bialowies, wo jedoch der letzte davon am 9. Februar 1921 gewildert wurde. Daraufhin wurde am 25. August 1923 über Anregung von Dr. Kurt PFRIEMEL, ehemaliger Direktor des Frankfurter Zoos, eine „Internationale Gesellschaft zur Erhaltung des Wisents“ gegründet. Ihre Aufgabe ist die Erfassung aller in Tierparks vorhandenen reinblütigen Wisente, sie weiter zu züchten und jedes Individuum mit einer Nummer in einem Zuchtbuch zu registrieren. Begonnen hat man mit 56 Stück. Der Erfolg ist nun, daß diese urige Tierart gegenwärtig überhaupt noch und obendrein in ungefähr 1000 Individuen am Leben ist!

Der von Präparator Alfred HÖLLER, Pinsdorf, Oberösterreich, für unser Haus präparierte Wisenttier war zwölf Jahre alt. Er wurde am 17. Juni 1959 im Münchener Tierpark Hellbrunn geboren, mit der Zuchtbuch-Nummer 1254 und dem Namen „Herd“ im Alter von sechs Jahren an den Salzburger Tierpark Hellbrunn weitergegeben, wo er 1971 verendete und unserem Haus übergeben wurde.

Serau (*Capricornis sumatraensis*), ist eine Waldziege der asiatischen Hochgebirge, die im Himalayagebiet, in Assam, Nepal, Kaschmir, in Südostasien, auf Sumatra, Formosa und in Japan lebt. Infolge ihrer weiten Verbreitung haben sich vierzehn geographische Rassen beziehungsweise Unterarten entwickelt, die teils eine dunkle, teils eine weiße Mähne tragen. Der Serau gehört in die Verwandtschaft der Gemse (*Rupicapra*), beziehungsweise des asiatischen Gorals oder Ziegenantilope (*Nemorhaedus goral*), des seltsamen innerasiatischen, bulligen Takins (*Budorcas taxicolor*) und der nordamerikanischen Schneegemse oder Schneeziege (*Oreamnos americanus*).

Hausziege (*Capra aegagrus hircus*) ♂, Rasse: Walliser Ziege (Spende Tierpark Schönbrunn, Wien). Diese seltene Ziegenrasse beschränkt sich heute auf die Gebirgslandschaften des Kantons Wallis, obwohl sie eine wetterharte, widerstandsfähige und imposante Ziege auch für andere Gebirgsgegenden wäre (Bild 16).

Eine erfreuliche Bereicherung unserer SKELETTE-SCHAUSAMMLUNG verdanken wir Herrn stud. phil. Josef Sikora, der aus den deponierten Rohskeletten das Skelett eines NUBISCHEN STEINBOCKES (*Capra ibex nubiana*) vorbildlich aufgestellt hat.

Vögel

Goldschopfpinguin (*Eudyptes chrysolophus*), bewohnt hauptsächlich die nordöstlich der Kerguelen gelegene St.-Paul-Insel (südlicher Indischer Ozean).

Graureiher (*Ardea cinerea*).

Weißstorch (*Ciconia ciconia*), in Mitteleuropa noch dort, wo große, feuchte Ebenen seine Ernährung (Insekten, Kleinsäuger, Kriechtiere) gewährleisten. Im allgemeinen vermindert sich sein Bestand infolge der sich zusehends verändernden Umweltverhältnisse.

Maguaristorch (*Euxenira maguari*), bewohnt die Sümpfe von Nordostargentinien bis Guyana.

Indischer Großstorch (*Xenorhynchus asiaticus*), Indien (Bild 18).

Schuhschnabel (*Balaeniceps rex*) oder **Abu Markub** = Vater des Schuhs, erst um die Mitte des vergangenen Jahrhunderts entdeckt, ist er einer der sonderbarsten Storchvögel, der in den unzugänglichsten Schilfdschungeln des Weißen Nils und des Viktoriassees lebt. Er ist ein spezialisierter Fischer, der mit seinem breiten, holzschuhartigen, mit einem scharfen Haken versehenen Schnabel regungslos im Wasser steht, um auf Lungenfische, Welse, junge Krokodile und kleine Schildkröten zu lauern. Sein Nest errichtet er auf Schilf, hoch aufgetürmt. Von seiner Lebensweise im Bereich seines riesigen Lebensraumes weiß man noch sehr wenig, trotzdem wurde er schon jahrelang in Zoos gehalten. Auch unser Exemplar verdanken wir dem Berliner Zoo.

Chilenischer Flamingo (*Phoenicoparrus ruber chilensis*), Chile, Peru, Uruguay.

James Flamingo (*Phoenicoparrus jamesi*), auch Kleiner Andenflamingo oder **Kurz-schnabelflamingo** genannt, galt bis 1957 als ausgestorben, wurde aber wieder entdeckt. Seine Heimat sind die Hochgebirgsseen der Anden von Peru und Chile (Bild 19).

Höckerschwan (*Cygnus olor*).

Kaisergans (*Anser canagicus*), ein das kühle Klima bevorzugender Wasserbewohner Alaskas und der Aläuten.

Hühnergans (*Cereopsis novaehollandiae*) ♀, sehr gefährdete Art, es leben zurzeit höchstens noch 2000 Individuen (1962) von der Westküste Australiens bis zur Bass-Straße (Bild 20).

Sturzbachente (*Merganetta armata*) ♂, chilenische Anden bis 3600 m Seehöhe. Wegen ihres Sporns am Flügelbug auch Wehr- oder Spornente genannt. Sie ist eine ungemein geschickte Schwimmerin, welche zum Teil sogar kletternd schwierigste Stromschnellen in reißenden Gebirgsbächen überwindet.

Eiderente (*Somateria mollissima*) ♂, immat. Meereseente, die bis 10 m nach Muscheln und Krabben taucht. Ihr Auftreten auch in unseren Gegenden ist keine allzugroße Seltenheit (zum Beispiel Zeller See, Pinzgau).

Fischadler (*Pandion haliaetus*), ein immer seltener werdender Greif, dessen Hauptnahrung Fische sind. Einst auch in unserer Gegend Brutvogel, verirrt er sich gegenwärtig nur mehr als seltener Küstenvogel vom Mittelmeer bis Skandinavien, Schottland und Island auf seinen Wanderungen gelegentlich auch in unsere, einst sein Brutgebiet gewesene Gegend, wird aber — wie das uns übergebene Stück aus dem Gebiet des Wallerseees — leider immer wieder von unkundigen Jägern jagdgesetzwidrig erlegt.

Seeadler (*Haliaeetus albicilla*). Noch vor wenigen Jahren vereinzelter Brutvogel an der mittleren Donau, gegenwärtig nur mehr höchst seltener Wandergast aus dem Südosten und ganz vereinzelter Brutvogel in den nordischen Küstengebieten, wo er im allgemeinen unter strengem Schutz steht.

Bandseeadler (*Haliaeetus leucoryphus*). Bewohner der Gewässer Mittelasiens und Indiens. Er gehört zu den kleineren Arten des Seeadlergeschlechts, das an sich zu den größten Greifvögeln zählt (Bild 23).

Zwergadler (*Hieraaetus pennatus*), ist ein Waldsteppenbewohner Osteuropas, Asiens und der Pyrenäenhalbinsel. In unseren Gegenden ist er ein seltener Zuggast und dürfte meist nicht erkannt, beziehungsweise mit einem Bussard verwechselt werden (Bild 22).

Habicht (*Accipiter gentilis*) ♂, der bereits zur Seltenheit gewordene Greif, weil er als ein besonderer Feind des in Europa künstlich eingebürgerten Jagdfasans gilt und daher eifrigst verfolgt wird. Durch sein zunehmendes Fehlen vermehren sich die Rabenvögel, wie Krähen, Elstern und Häher. Ein Beispiel dafür, wie sich die von Menschen so einseitig geübte Beurteilung einer Tierart und die damit verbundene Verfolgung auswirkt.

Sperber (*Accipiter nisus*) ♂, ist einer der bedauerlicherweise immer seltener werdenden Kleingreifvögel. Seine Verminderung bedeutet die Vermehrung seiner Beutevögel, zum Beispiel Amsel und Feldsperling.

Zwergschopfbussard (*Aviceda leucostes*), malayische Inseln.

Habichtsfalk (*Ieracidea berigora*), Australien. Spende: Herr Alfons Walter, Bad Leonfelden.

Luggerfalke (*Falco jugger*), Indien und Afghanistan.

Bunt- oder Heuschreckenfalke (*Falco sparverius*) ♂ und ♀. Kleinste Art der echten Falken. Seine Heimat ist Nordamerika. Als gelegentlicher Überquerer des Atlantiks wurde er auch in Dänemark festgestellt (Bild 24).

Auerhuhn (*Tetrao urogallus*) ♂ ad. und zwei Küken.

Jagdfasan (*Phasianus colchicus*) melan. Mutante. Dieser dunkel gefärbte Fasan ist eine um die Jahrhundertwende aufgetretene Mutation (Tenebrosus-Fasan) des gewöhnlichen Jagdfasans.

Kongopfau (*Afropavo congensis*) ♂. Wegen seiner Entdeckungsgeschichte, seiner eng begrenzten Verbreitung, großen Seltenheit und seiner eigenartigen systematischen Stellung sowie seines Vorkommens in Afrika — denn die Heimat der Pfauenvögel ist Südostasien! — zählt der Kongopfau zu den interessantesten, daher wertvollsten Vogelarten überhaupt. Kurz seine Entdeckungsgeschichte: Im Jahre 1913 entdeckte der amerikanische Ornithologe J. F. CHAPIN in Avakuti (Iturigebiet, Kongo) im Kopfputz eines Pygmäenhäuptlings eine ihm unbekannte Feder. Dreiundzwanzig Jahre später (1936) fand er im Kongo-Museum in Tervueren (Belgien) zwei alte, ausgestopfte, unbenannte Vögel, deren Federn der unbekannteren Feder glichen. Hiermit war der Kongopfau entdeckt und von Chapin als — *Afropavo congensis* — beschrieben worden. Der berühmte Tierfänger Ch. CORDIER sorgte dann in mühevollen Expe-

ditionen im tiefsten Kongo-Urwald für Lebendfänge, wobei elf Paare gefangen wurden, die im Jahre 1949 in die Zoos von Antwerpen, Rotterdam, New York, Berlin und Frankfurt gelangten. Sie schritten auch einigemale zur Zucht, hielten sich aber nicht lange. Unser Exemplar verdanken wir Herrn Direktor Prof. Dr. Heinz Georg KLÖS, beziehungsweise dem Berliner Zoo, wohin der Vogel bereits als Althahn am 14. Juni 1960 gelangte und wo er bis zum 24. September 1972 lebte, somit ein Alter von 14 bis 15 Jahren erreichte (Bild 27).

Weißnackenkranich (*Grus vipio*), hat ein sehr kleines Verbreitungsgebiet in Transbaikalien, nordöstliche Mongolei, im Raum von Amur und Ussuri, überwintert im östlichen China bis zum Jangtse sowie in Korea und Japan (Bild 21).

Großer Brachvogel (*Numenius arquata*).

Rotschenkel (*Tringa totanus*).

Amerikanischer Austernfischer (*Haematopus palliatus*), aus Argentinien. Seine allgemeine Verbreitung ist die atlantische Küste von Nordamerika bis Südbrasilien.

Heringsmöwe (*Larus fuscus*), bewohnt die nordeuropäischen Küsten und wandert im Winter bis nach Zentralafrika.

Trottellumme (*Uria aalge*).

Schuppenhalskuckuck (*Phaenicophaeus cummingi*), Philippinen (Bild 25).

Uhu (*Bubo bubo*).

Waldohreule (*Asio otus*).

Brahmakauz (*Athene brama*), dem europäischen Steinkauz sehr ähnlicher Kauz, dessen Heimat Südasien, und zwar vom Südirak über Indien bis Siam ist (Bild 26).

Weißbrust-Nymphenlist (*Tanyptera meyeri*), Neuguinea.

Malayischer Nachtspint (*Nyctiornis amictus*).

Weißbohrfaulvogel (*Nystalus chacuru*), ist ein Höhlenbrüter der mittel- und südamerikanischen Urwälder. Den Namen verdanken die Faulvögel ihrer Gewohnheit, stundenlang von einem Zweig aus nach fliegenden Insekten Ausschau zu halten, um sie dann im Flug erhaschen zu können.

Goldspecht (*Colaptes pitius*), aus Chile.

Riesentukan oder **Toko**, Pfefferfresser (*Ramphastus toco*), lebt in Südamerika von Guyana bis Bolivien und Nordargentinien. Seine Nahrung besteht aus vielerlei Früchten, Insekten und anderen Kleintieren. Der Name „Pfefferfresser“ bezieht sich auf seinen großen, luftgefüllten Schnabel, der einer Pfefferschote ähnelt.

Elfenblauvogel oder **Irene** (*Irena puella*). Weitverbreitet in Südasien.

Soldatenstärling (*Pezites militaris*), ist einer der 83 Stärlingsarten. Er lebt in Südamerika und bewohnt als Bodenbrüter die offenen Gelände. Sein Name bezieht sich auf seine schwarzrote Kontrastfärbung, die als „bunte Soldatenfärbung“, so wie das auch bei anderen gleich gefärbten Tieren, wie Soldatenfisch und Soldatenkäfer, der Fall ist.

Papua-Atzel (*Mino dumontii*) aus Neuguinea. Die Papua-Atzel ist eine Verwandte der außerordentlich sprach- und nachahmungsbegabten Hügel-Atzel oder Beo, die in verschiedenen Rassen in Vorderindien und dessen Inseln verbreitet ist. Spende: Herr Alfons Walter, Bad Leonfelden.

Samtgoldvogel (*Sericulus chrysocephalus*), lebt in Australien und Neuguinea. Er ist ein Alleebauer, ein Arenavogel, dessen selbst angefertigte Paarungsstätte allecartig umgeben ist.

Prachtreifelvogel (*Ptiloris magnifica*), aus Neuguinea.

Eichelhäher (*Garrulus glandarius*), mit abnormem Schnabel. Derartige Bildungen sind nicht selten und ihre Ursache ist entweder erbbedingt oder mit falscher Ernährung verbunden. Spende: Präparator Edgar Fischer, Wien.

Reptilien

Sunda-Gavial (*Tomistoma schlegelii*). Zu den echten Krokodilen gehörende seltene Krokodilart. Kommt auf Sumatra, Borneo sowie der Malayischen Halbinsel in Sumpfbereichen, Seen und Flüssen vor. Nahrung (Fische), Aussehen und Verhalten sehr ähnlich dem allerdings nicht gattungsverwandten echten Gavial (*Gavialis*), Bild 28.

Nashornleguan (*Cyclura cornuta*), Heimat Haiti. Das Männchen trägt auf der Schnauzenspitze drei Hornhöcker. Vorwiegend Bodenbewohner; ernährt sich von kleineren Tieren und Pflanzen (Bild 29).

Kragenechse (*Chlamydosaurus kingii*), 82 cm langes Exemplar. Eine imposante Agamenart, die in Australien und Neuguinea lebt und sich vorwiegend von hartschaligen Insekten und Eiern ernährt. In der Verteidigung nimmt sie neben heftigen Schwanzschlägen eine Drohgebärde ein, indem sie ihren bis zu 30 cm breiten Halskragen aufrichtet und dabei ihre scharfen Zähne zeigt, die sehr empfindliche Bisse verursachen (Bild 30).

Fische

Diverse **Korallenfische** von der ostafrikanischen Küste.

In Präparation befindliche zoologische Objekte

Gibbon (*Hylobates spec.*). Spende: Tiergarten Hellbrunn, Salzburg.

Gorilla (*Gorilla gorilla*) juv., ♀. Spende: Tiergarten Hellbrunn, Salzburg.

Polar- oder Eisfuchs (*Alopex lagopus*), aus Island. Bewohner der arktischen Tundra, besonders im Küstengebiet. Dunkelblaugraues Sommerfell (Blaufuchs).

Samojedenspitz oder **Husky** (*Canis familiaris*). Spende: Tiergarten Hellbrunn, Salzburg.

Wasserreh (*Hydropotes inermis*), China oder Korea. Lebt im Riedgras und in Sümpfen. Eckzähne statt Geweih!

Jabiru-Storch (*Jabiru mycteria*). Spende: Tiergarten Hellbrunn, Salzburg.

Kurzschnabelgans (*Anser brachyrhynchus*). Spende: Oberst d. G. Friedrich Lacchini, Salzburg.

Schnatterente (*Anas strepera*). Spende: Frau Dr. Gressel, Salzburg.

Borstenkopf (*Psittichus fulgidus*). Spende: Zoo Berlin.

Waldkauz (*Strix aluco*). Spende: Frau Heidi Hobeker, Salzburg.

Rautenpython (*Morelia argus variegatus*). Spende: Oberst d. G. Friedrich Lacchini, Salzburg.

Indische Sandboa (*Eryx johnii*). Spende: Karl Stein, Salzburg.

Diamantklapperschlange (*Crotalus adamantens*). Spende: Hellmuth Pace, Schwaz in Tirol.

Taschenkrebs (*Cancer pagurus*), 3 kg schweres Exemplar. Spende: Siegfried Kobler, London.

Verschiedene Objekte

Reh (*Capreolus capreolus*), Lauf mit abnorm langer Schalenbildung. Spende: Herr Wipplinger, Salzburg, Kapuzinerberg.

Abguß eines kapitalen Rehbockgeweihes, der am 18. Juli 1971 in Lackenhof (Langau, Niederösterreich) von Mrs. Bettina Lovmar-Rothschild erlegt wurde. Geweihgewicht 480 Gramm.

Wisenthaupt (*Bison bonasus*) ♀. Spende: Tiergarten Hellbrunn, Salzburg.

Bienenwabe mit einer daraufliegenden und mit Wachs überzogenen Blindschleiche. Spende: Volksschule Timelkam.

Madonnenbild aus Schmetterlingen und Käfern. Dauerleihgabe der Familien Brunntsteiner, Salzburg und Bruck an der Mur.

Elefantenstoßzahn. 80 cm lang, zu einem riesigen Papiermesser verarbeitet. Spende: Frau Dr. Rosa Schnabel.

Blasrohr mit Köcher und Giftpfeilen der malayischen Ureinwohner. Spende: Herr Walter Holzhausen.

Wertvolle Spende aus Litauen

Anlässlich der Bernstein-Ausstellung im Museum Carolino Augusteum überreichte der Direktor des Museums in Vilnius, Litauen, dem Leiter des Hauses der Natur eine Kassette mit ausgesuchten Bernsteinstücken (Bilder 53 und 54).

Ein Ei des Sauropoden *Hypselosaurus Priscus* aus Südfrankreich

Eines der wissenschaftlich wertvollsten Objekte, das wir im Jahre 1973 erhalten haben, ist ein Ei des oben genannten Sauriers. Wir verdanken es Herrn Dr. Fred FABRE aus Marseille. Es wurde in den oberen Kreideablagerungen bei Rousset, 17 km von Aix-en-Provence, gefunden (Bilder 31 und 49).

Ein zweites gleichartiges Ei gelangte in das Musée d'Histoire naturelle in Paris und wurde von van Straelen und Denaeyer einer eingehenden Untersuchung unterzogen. Sie ergab typische Charakteristika der Eier legenden Reptilien und ließ außerdem den Rückschluss zu, daß auf Grund der Rauheit der Schalenoberfläche und der Kleinheit der Poren in damaliger Zeit ein sehr trockenes Klima geherrscht haben muß.

Verkalkte Schalenfragmente von Eiern fossiler Reptilien sind in verschiedenen Gegenden von Danien im Süden Frankreichs, vor allem bei Velaux (Rhonemündung), im Gebiet von Aix und Fox-Amphaux, aber auch in Rognac, Rousnet, Roque-Hautes, Eygalieres (Rhonemündung) gefunden worden (man vergleiche: Rueteau, Palaeontologie, Band V, Seite 823). Von diesen Eiern konnten einige als solche des Sauropoden *Hypselosaurus priscus* bestimmt werden.

Unser Ei gehört dieser Saurierart an. Sein Erhaltungszustand ist vorzüglich und weist mehrere dünne, sehr porenreiche Oberschichten auf (Bild 31, im Vergleich dazu das Ei eines afrikanischen Straußes). Es hat eine Länge von 21,2 cm, eine Breite von 17,5 cm, einen Umfang von 53 cm und ein Gewicht von 8 kg. Es ist somit — verglichen mit den in den Jahren 1922/23 von einer amerikanischen Expedition in der Wüste Gobi entdeckten Sauriereiern und jenen von chinesischen Paläontologen in der Gobi gesammelten Sauriereiern (siehe Bild) — ein Riesenei.

Nach einer illustrierten Meldung im „Salzburger Volksblatt“ vom 11. Februar 1974 wurden bei Grabungen in der Nähe von Aix-en-Provence fünf versteinerte Dinosauriereier gefunden, deren Gewicht sechs Kilo beträgt und deren Aussehen völlig jenem gleicht, das sich in unserem Besitz befindet. Somit handelt es sich um Eier des gleichen Sauriergeschlechtes Sauropodus *Hypselosaurus priscus*.

Unsere Briefmarkensammlung mit Tier-, Pflanzen- und Steinmotiven

hat auch im Berichtsjahr einen bedeutenden Zuwachs erhalten, weil Briefmarken mit Tier-, Pflanzen- und Steinbildern von zahlreichen Ländern herausgegeben werden, die damit Bilddokumentationen von deren Fauna, Flora und mineralogisch-geologischen Verhältnissen schaffen.

Bemerkenswertes Von Prof. DDr. E. P. TRATZ

Es gibt Menschen, deren Bedeutung in Kleinarbeit gelegen ist. Man geht zumeist an solchen Zeitgenossen vorbei und übersieht sie, mitunter sogar absichtlich. In Salzburg lebt zum Beispiel ein Herr Karl TOMANEK. Er ist Angestellter eines großen Industriebetriebes. Außerdem ist er Briefmarkensammler. Aber er sammelt nur ein ganz bestimmtes Thema, und zwar Briefmarken, die auf die Polarforschung Bezug haben. Außerdem sammelt er alles andere, wie Briefe, Karten, Fotos, Veröffentlichungen und so weiter, das damit zusammenhängt.

So hat er beispielsweise eine bemerkenswerte Sammlung über die österreichische Spitzbergen-Expedition im Jahr 1931 zusammengestellt und darüber in der Zeitschrift „DER POLAR-PHILATELIST“, Jahrgang 05, Nummer 27, vom Dezember 1973, ausführlich berichtet. Da der Autor als Zoologe an dieser Expedition teilgenommen und darüber auch das Buch „BERGLAND IN DER ARKTIS“ im Bergland-Verlag, Salzburg, veröffentlicht hat, soll Herrn TOMANEK an dieser Stelle der beste Dank abgestattet werden (Bilder 55 und 56).

In der Abteilung

Gefährdete Landschaften

wurde ein **Diorama** angefertigt, das die

Salzlackensteppe im Seewinkel

des Neusiedlersee-Gebietes veranschaulicht (Bild 17). Entwurf und Ausführung: akad. Maler Wolfgang GRASSBERGER.

Diese Salzsteppenlandschaft umschließt ca. 50 kleine bis kleinste seichte, abflußlose, zum Teil von breiten Schilfgürteln umgebene Salzseen (Zicklacken). Der hohe Salzgehalt der Lacken des Seewinkels und des Neusiedlersees stammt z. T. aus der dauernden Eindunstung salzreicher Oberflächenwässer, z. T. durch Anreicherung aus stark salzhaltigen Grundwässern. Im Sommer trocknen diese Lacken bis auf einige der größten völlig aus und der Boden ist mit einer glitzernden Schicht aus Soda, Glauber- und Bittersalz bedeckt.

Das Gebiet des Seewinkels mit seinen verschiedenen Extremstandorten stellt faunistisch eine Besonderheit dar.

Charakteristisch für die Flora sind die salzliebenden Pflanzen (*Halophyten*), wie zum Beispiel Kampferkraut (*Camphorosma annua*), Russische Salzmelde (*Suaeda salsa*), Salzkresse (*Lepidium crassifolium*), gewöhnliche Salzmelde (*Suaeda maritima*), Salzwegerich (*Plantago maritima*) und andere. Eine Anzahl dieser Pflanzen erreicht hier seine absolut westlichste binnenländische Verbreitung.

Als Charaktertiere der hiesigen Arthropodenfauna gelten der Sandohrwurm (*Labi-dura riparia*), Uferraubkäfer (*Paederus riparius*), Ufersandlaufkäfer (*Cincindela nemoralis*), Zickwanze (*Geocoris albipennis*), Nasenschrecke (*Tryxalis nasuta*), Steppengrille (*Acheta desertus*), Südrussische Tarantel (*Alohogna singoriensis*), Kiefenfuß (*Triops cancrivorus*) und der für die Hutweiden typische Mondhornkäfer (*Copris lunaris*). Unter den Mollusken ist besonders die Steppenschnecke (*Helicella obvia*) erwähnenswert.

Die Landwirbeltiere sind ebenfalls durch besondere Formen vertreten. So z. B. Wechselkröte (*Bufo viridis*), Knoblauchkröte (*Pelobates fuscus*), Wiesenotter (*Vipera ursini*), Steppenbirkenmaus (*Sicista loriga*), Hamster (*Cricetus cricetus*), Ziesel (*Citellus citellus*), Steppeniltis (*Mustela putorius eversmanni*).

Das bedeutendste Phänomen des Seewinkels ist seine arten- und zahlreiche Vogelwelt. Typische Formen sind: Grau-, Purpur-, Silberreiher, Rohrdommel, Löffler, Graugans, Uferschnepfe, Säbelschnäbler, Fluß- und Seeregenpfeifer, Triel, Rohrweihe, Würgfalk, Großtrappe, Mariskensänger, Bart- und Beutelmeise, sowie eine große Artenzahl von Durchzüglern.

Eine Auswahl dieser interessanten Pflanzen- und Tierwelt wird in Wandvitri-nen gezeigt.

VERSCHIEDENES, DAS UNSER HAUS BETRIFFT:

Riesenkalmar

In Ergänzung zum vorjährigen Bericht über das lebensgroße Modell eines RIESEN-KALMARS (*Architeuthis*) in unserem Haus, sei erwähnt, daß im September 1963 ein Riesenkalmar (mit 1150 kg und 19,50 m langen Armen), von japanischen Fischern gefangen, elf Tage im Beutelnetz lebend gehalten und dann mit einem langlebigen Sender im Nacken ausgestattet wieder freigelassen wurde. Er funkte sodann aus 863 m Tiefe und sandte die letzte Meldung am 28. Mai 1964 von Revilla in der Revillabucht, etwa 600 km von der mexikanischen Küste. Seine tiefsten Signale kamen aus 2780 m.

Als „Photo der Woche“ erschien die Aufnahme unseres Riesenkalmars von Oskar Anrather in der „UMSCHAU“, 1973, Heft 13, Seite 386.

Unser Haus im Fernsehen

Anläßlich des 85. Geburtstages des Museumsleiters wurden im Haus der Natur zwei Fernsehfilme gedreht, und zwar am 10. August 1973 vom ZDF unter der Leitung von Dr. GRAEBNER für die Reihe von Dr. Otto von FRISCH, „Paradiese der Tiere“ (Bild 50), und am 23. August 1973 seitens des ORF unter der Leitung von Dr. SCHWARZBACH. Dieser Fernsehfilm wurde am 25. September 1973 um 20,05 Uhr anläßlich der Geburtstags- und 50. Jubiläumsfeier gesendet.

Erfreuliche Feststellungen über unser Haus der Natur

Herr G. von STUDNITZ schreibt in der Jagdzeitschrift „DIE PIRSCH“, 1973/12: „Hier (im Haus der Natur) darf der Außenstehende bekunden und sehr klar zum Ausdruck bringen, worin seine große Wirkung auf die Vielzahl der Besucher liegt, daß es sich nicht dem Zeitgeist beugte, der in den Museen in immer größeren Räumen immer weniger bieten möchte, um den Beschauer nicht zu ‚überfordern‘, ihn vielmehr immer wieder an die ganze Fülle und den Wandel dessen führt, was uns die Natur bedeutet.“

Dozent Dr. Bernd LÖTSCH, Leiter des Institutes für Umweltwissenschaften in Wien, sagt in seinem am 1. Februar 1973 in Salzburg gehaltenen Vortrag über „DIE KRISE DER STÄDTE“ unter anderem: „Der holländische Naturschutzexperte RODERKERK, einer der erfolgreichsten Naturparkplaner der Welt, hat gerade das HAUS DER NATUR in SALZBURG als beispielgebend bezeichnet, weil lebendig gestaltete naturkundliche Museen den Menschen das richtige Naturverständnis vermitteln.“

Unerhörter Vandalismus tobt sich in unserem Haus aus!

Am Sonntag, dem 18. März 1973 (700 Besucher!), wurden von Unbekannten in der noch nicht eröffneten Abteilung „Gefährdete und ausgerottete Tiere“ dermoplastische Präparate beschädigt, indem von einem Fischadler und einem Habicht die Köpfe abgerissen wurden! Damit nicht genug, wurden aus einem Kasten mit südamerikanischen Prachtfaltern einzelne Schmetterlinge herausgerissen, auf den Boden geworfen und zertreten!

Die vorbildliche Arbeit der Salzburger Kriminalpolizei brachte bald des Rätsels Lösung. Nach langwierigen Erhebungen wurde der Missetäter — ein zwölfjähriger Bub — ausfindig gemacht, der einerseits aus krankhafter Sammelsucht und andererseits aus jugendlicher Zerstörungswut diese Tat vollbrachte, indem er sich über Nacht im Museum einsperren ließ!

FEIERSTUNDE ANLÄSSLICH DES 50JÄHRIGEN BESTANDES UNSERES HAUSES DER NATUR UND DES 85. GEBURTSTAGES SEINES GRÜNDERS!

Unter dem Vorsitz von Altlandeshauptmannstellvertreter KR Michael HASLINGER, als erstem Vorsitzenden unserer Museumsgesellschaft, fand am 25. September 1973 im Rittersaal der Residenz in Salzburg in Anwesenheit von rund 400 Persönlichkeiten, darunter die Vertreter des Landes unter Führung von Landeshauptmannstellvertreter Karl STEINOCHER und die Vertreter der Stadt unter Führung von Bürgermeister Heinrich SALFENAUER, die Vertreter des Diplomatischen Corps, sowie Vertreter verschiedener Behörden, Vertreter der Universitäten Salzburg, Innsbruck und Wien, vieler Freunde aus Stadt und Land und aus dem freundnachbarlichen München, eine von der Salzburger Volksmusikgruppe Tobi Reiser umrahmte Feierstunde statt, bei der Univ.-Prof. Dr. Richard BIEBL, Wien, als einer der ersten Mitarbeiter des Gründers, in seiner weithin bekannten, ernsten und heiteren Weise die Festrede hielt. Im Anschluß daran wurde der vom ORF unter der Leitung von Regisseur Dr. SCHWARZBACH gedrehte Film über das HAUS DER NATUR vorgeführt. Dann wurden dem Jubilar wertvolle Geschenke des Landes, und zwar in Gestalt einer schönen, sehr

sinnvollen chinesischen Elfenbeinarbeit, und seitens der Stadt eine bronzene Steinbockgruppe des Salzburger Bildhauers Josef MAGNUS überreicht. Außerdem überbrachte die Gemeindevertretung von Franking und Seebad Holzöster (Oberösterreich), deren Ehrenbürger der Jubilar ist, ein großformatiges, in Leder gebundenes, auf Pergament künstlerisch ausgeführtes Dokument, das in Bild und Text die Geschichte von Holzöster — wo der Jubilar seit 50 Jahren den Sommer verbringt — zeigt. Daß diese mit viel Bedacht und liebevoll vorbereitete Feier auch harmonisch und anregend verlaufen ist, mag daraus zu ersehen sein, daß die meisten Gäste die festlichen Räume erst in den Morgenstunden verlassen haben.

Vor dieser Feier fand die Überreichung der aus der „Eduard-Paul-Tratz-Stiftung“ zu vergebenden Förderpreise für die wissenschaftliche Erforschung des Landes Salzburg statt, der in diesem Jahr den Herren OR Dr. Max FISCHER, Wien, und Dr. Paul Peter BABYI, Salzburg, für ihre gemeinsamen Arbeiten über die Hymenopteren verliehen wurde.

JAHRESBERICHT 1973 DER GEOLOGISCH-MINERALOGISCHEN ABTEILUNG

Von Dr. Rudolf VOGELTANZ, ehrenamtlicher Leiter

Schausammlung

Die Salzburger Landessammlung im 1. Stockwerk wurde laufend ergänzt. Ferner wurden ältere Schaustücke gegen gleichartiges, besser erhaltenes Material ausgetauscht. In den anderen Schauräumen blieb der Stand 1972 erhalten.

Die Abteilung „Unsere Erde, Entstehung — Aufbau — Schicksal“, im 1. Stockwerk wurde neu ausgemalt, da sich leider die Krankheit vieler Salzburger Altstadtgebäude, der Mauerfraß, auf der Gstättengassenseite unangenehm bemerkbar gemacht hatte.

Studiensammlung und Depot

Die Kellergewölbe wurden neu ausgemalt und mit einer neuen Beleuchtung aus Leuchtstoffröhren ausgestattet. Gleichzeitig mußten 50 Prozent der Sammlungsräume vorübergehend evakuiert und abgeschlossen werden, da für die bauliche Sanierung der benachbarten Ursulinenkirche Probebohrungen und Schachtungen im Museumstrakt durchgeführt wurden.

Personelles

Der bisherige Präparator der Abteilung, Herr Winfried WALDHÖR, schied im Berichtsjahr aus dem Museumsdienst. Er hat in den fünf Jahren seiner Tätigkeit am „Haus der Natur“ zahlreiche schwierige Fossilpräparationen durchgeführt und tatkräftig an der Neugestaltung der Schausammlung mitgewirkt.

Die durch seinen Abgang entstandene Lücke konnte glücklicherweise durch die ehrenamtliche Mitarbeit von Herrn Amtsrat Rudolf JANCIK, Salzburg, geschlossen werden, der sich bereit erklärt hat, besonders wertvolles Material für das Museum zu präparieren und bereits bestes Zeugnis seiner Absicht gegeben hat (siehe den Bericht über die fossile Schildkröte aus St. Pankraz).



4



5





7



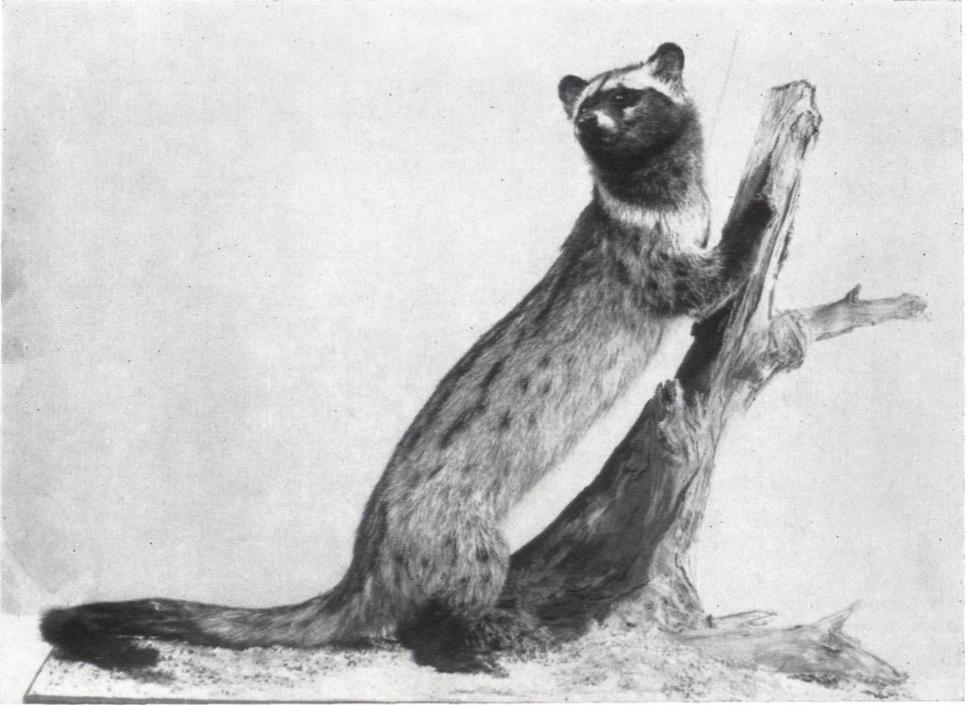
8



9



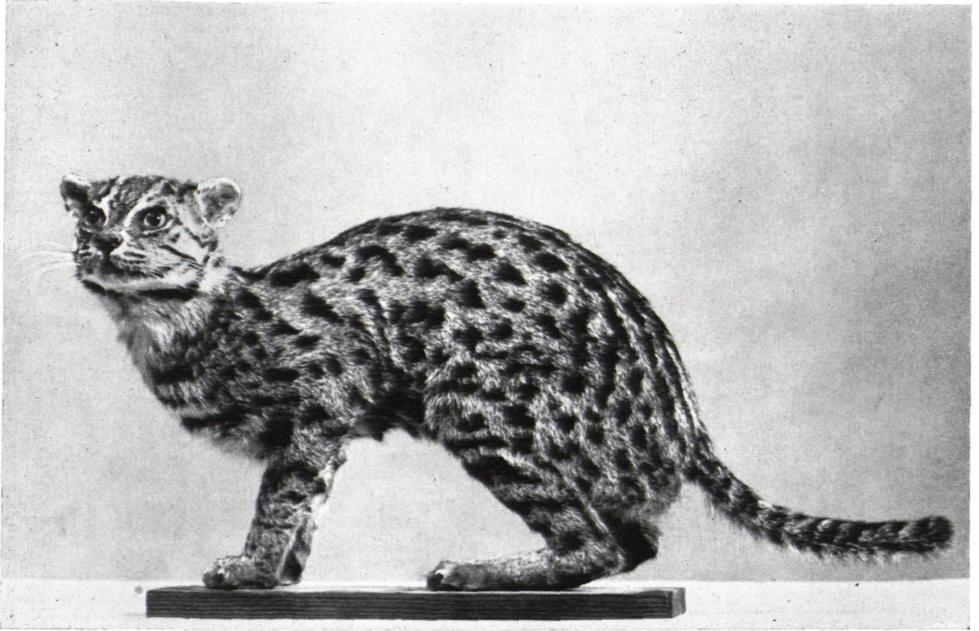
16



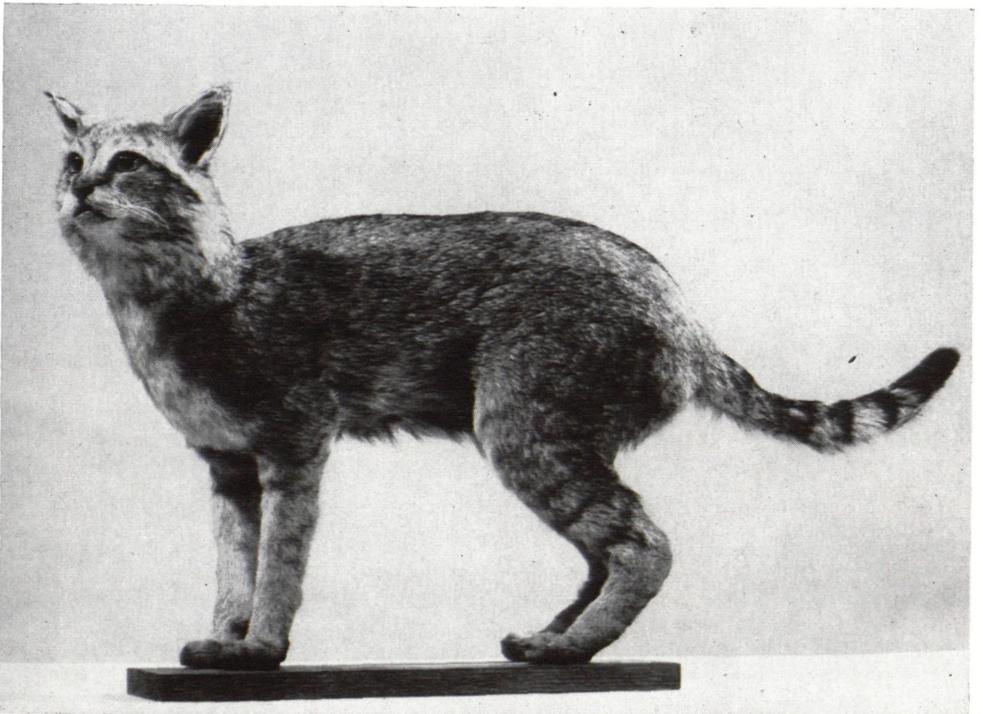
11



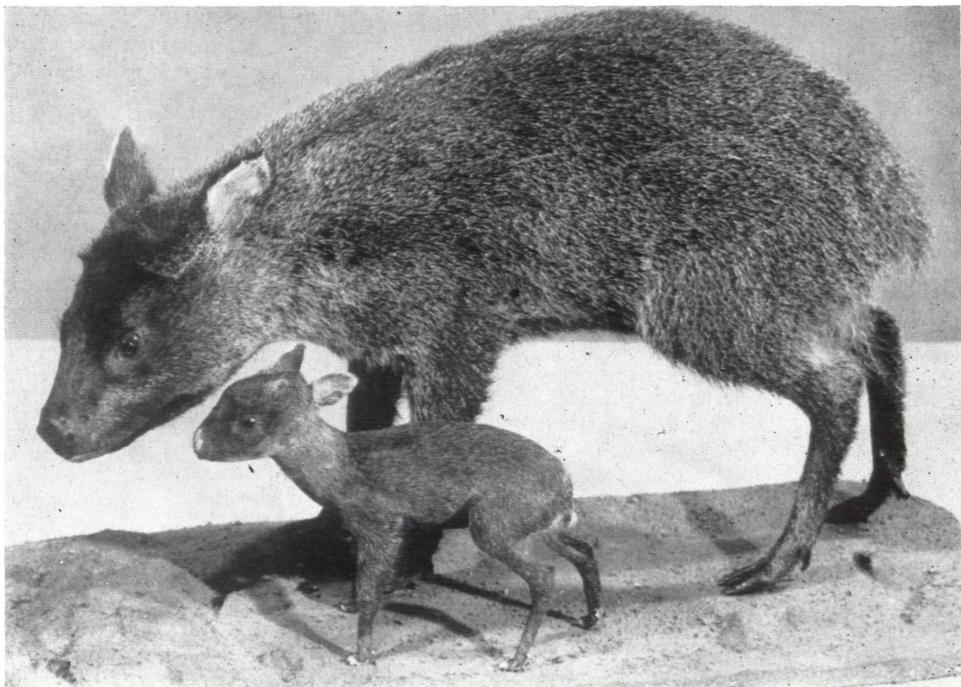
12



13



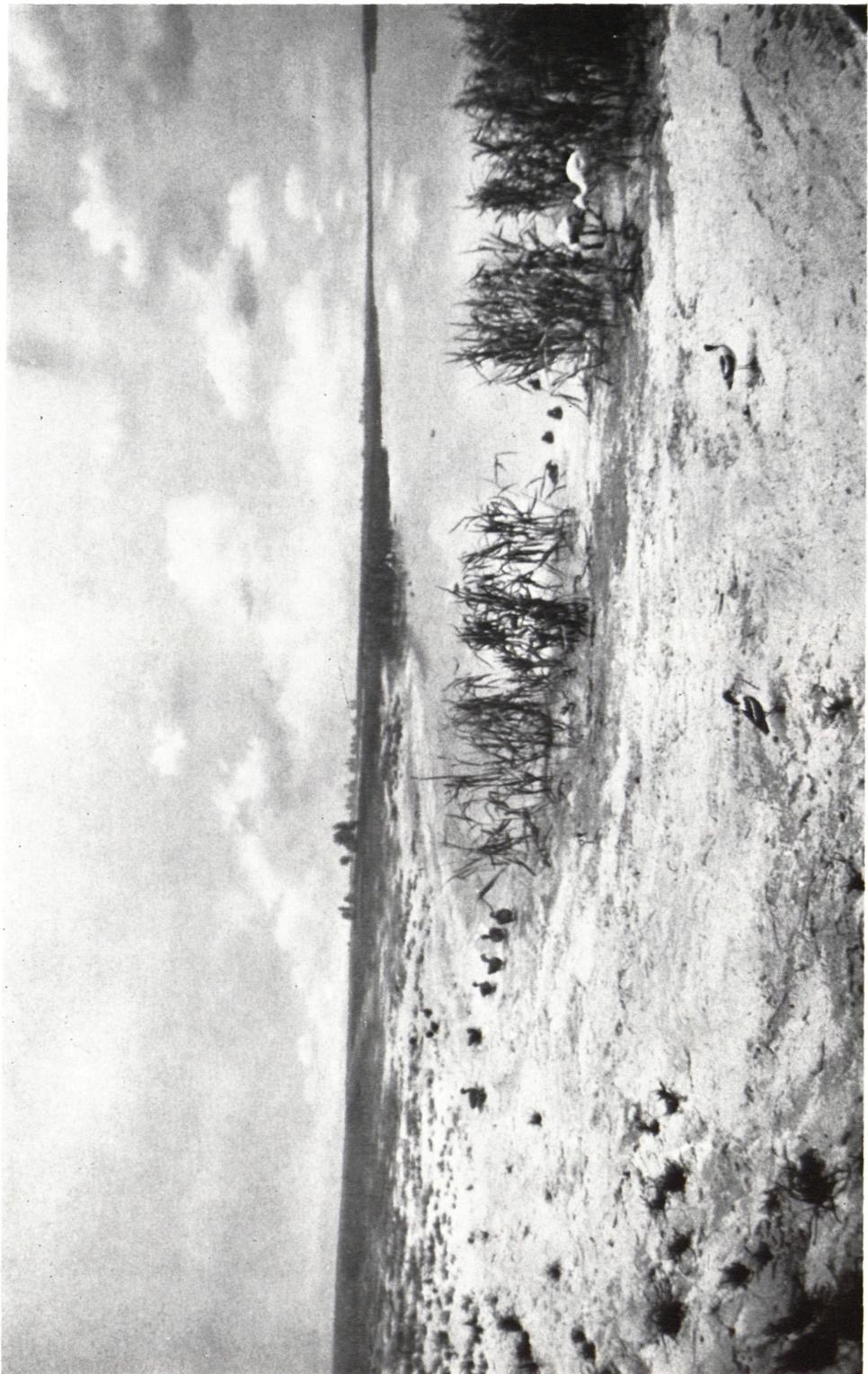
14



15

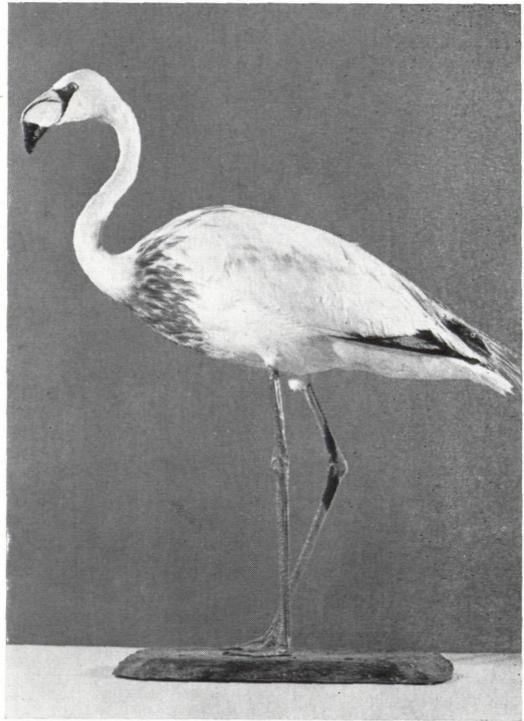


16

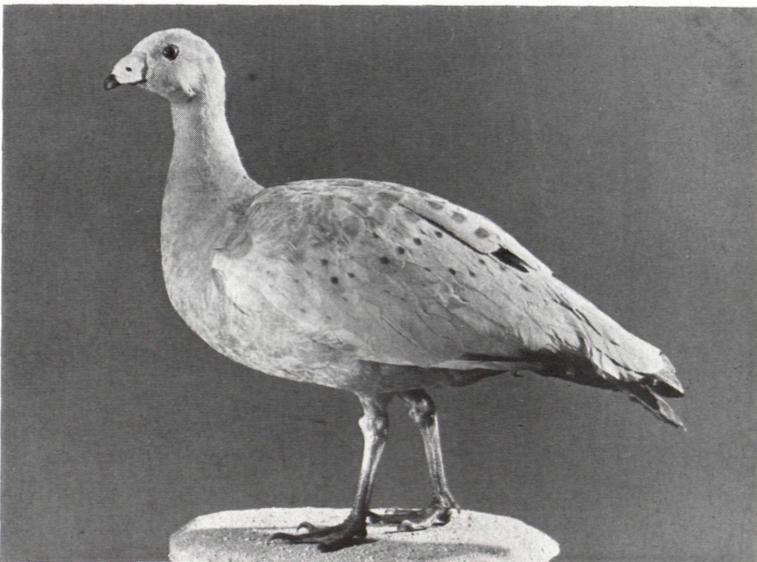




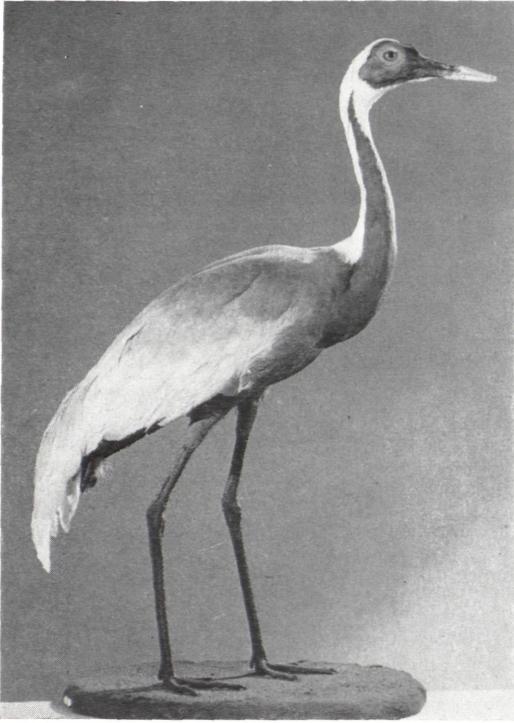
13



19



20



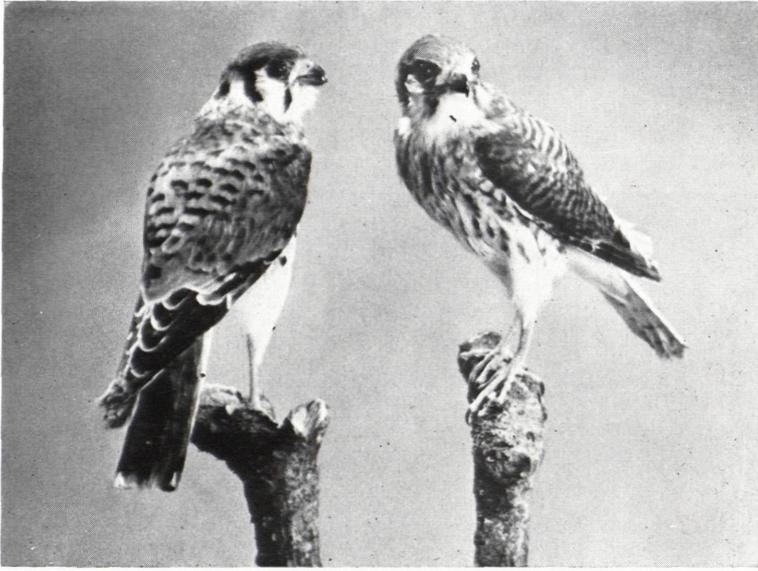
21



22



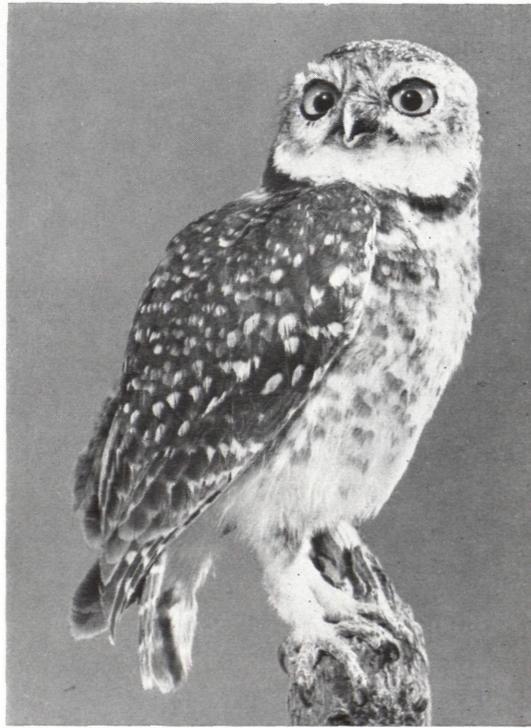
23



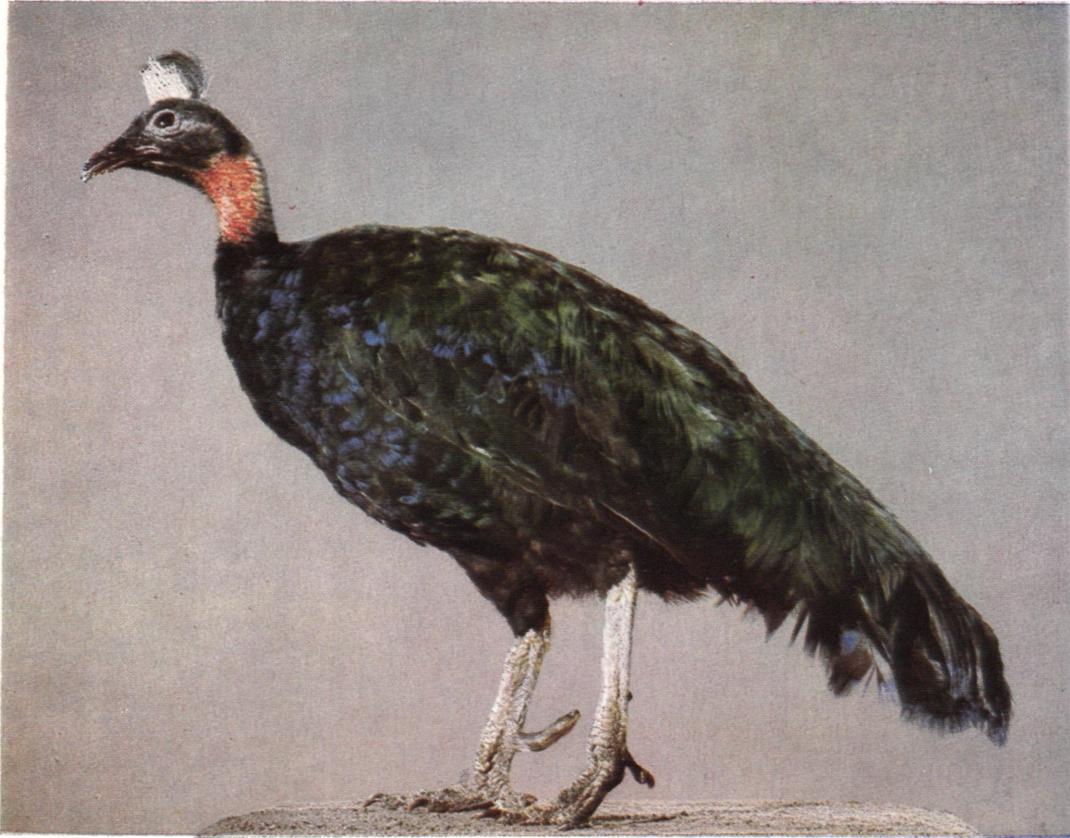
24

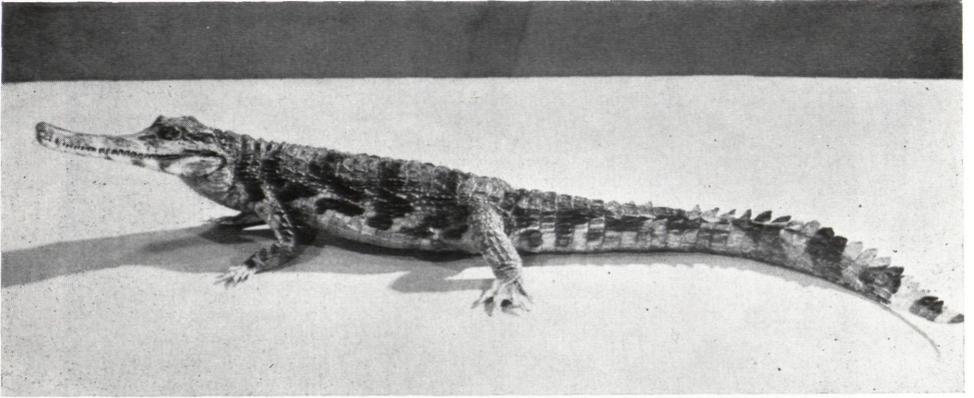


25

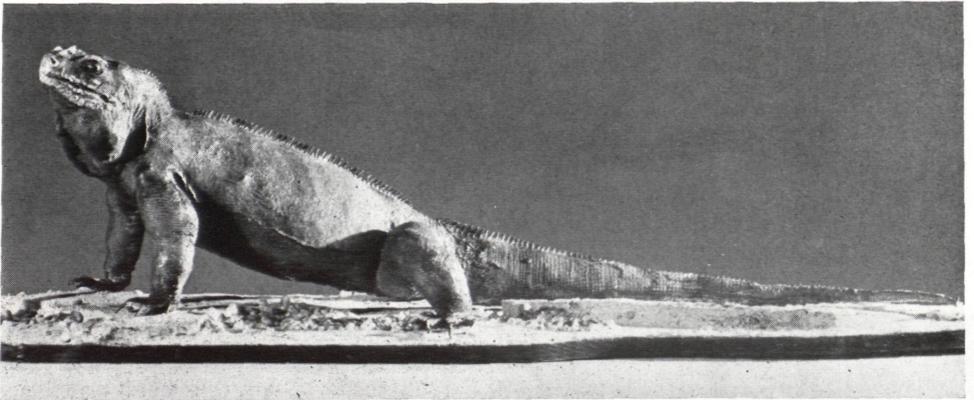


26

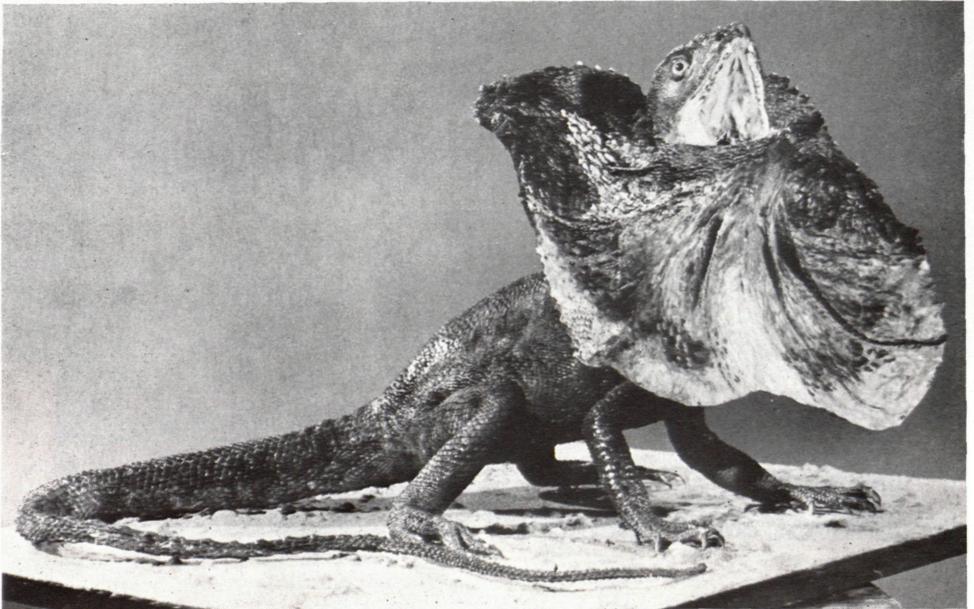




28



29



30



31



32









Die österreichische Spitzbergen-Expedition 1931



Teilnehmer:

Dr. G. Machek

Dr. F. Oedl

Doz. Dr. H. Scharfetter

Dir. Dr. E. P. Tratz

Doz. Dr. R. Untersteiner



Die österreichische Spitzbergen- expedition.

Salzburg, 24. September.

Die vom Dozenten Dr. Untersteiner (Salzburg) geleitete österreichische Spitzbergenerpedition, an der Dr. Machek (Innsbruck), Dr. Dödl (Salzburg), Dozent Dr. Scharfetter (Innsbruck) und Direktor Dr. Traub (Salzburg) teilnahmen, hat eine reiche wissenschaftliche Ausbeute zu verzeichnen. Die Expedition bezog ihr erstes

Lager an der Nordwestspitze Spitzbergens, nahe dem achtzigsten Breitengrad. Von hier unternahm die alpine Gruppe mehrere Fortstöße in die zum größten Teil noch unbetretenen Gletschergebiete und bestieg erstmalig acht Gipfel. Gleichzeitig konnte die ornithologische Gruppe unter Dr. Traub umfangreiche Untersuchungen und Beobachtungen an den Brutplätzen der arktischen Vogelwelt (Eiderenten, Möven, Läufer usw.) durchführen. Zur Ergänzung der ornithologischen Untersuchungen wurde ein zweites Lager in der Rias-Billen-Bay (Eisfjord) an den Brutplätzen der arktischen Seeschnäbel und Spitzbergengänse aufgeschlagen.



Es wurden Erstbesteigungen auf der Reusch-Halbinsel durchgeführt,



*„Steinmänner“
errichtet.*

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen aus dem Haus der Natur Salzburg](#)

Jahr/Year: 1973

Band/Volume: [5](#)

Autor(en)/Author(s): Tratz Paul Eduard

Artikel/Article: [Das Neuerste in unserem Haus. - In: TRATZ Eduard Salzburg 1973, Berichte aus dem Haus der Natur in Salzburg V. Folge 1973. 6-17](#)